

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Böhrer, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 42.

Stuttgart, Sonnabend, den 20. Oktober 1888.

4. Jahrg.

Der fachgewerbliche Unterricht.

Wohl alle Fachvereine haben in ihre Statuten auch den fachgewerblichen Unterricht aufgenommen. In dem folgenden Aufsatz will ich untersuchen, ob es nach der heutigen Produktionsweise noch gerechtfertigt erscheint, in den Fachvereinen Fachunterricht zu treiben. Meiner Ansicht nach ist es nicht mehr zeitgemäß, so bestreudend dies auch klingen mag. Selbst die Aussicht, daß viele Kollegen bedenklich darüber den Kopf schütteln werden, hält mich nicht zurück, dies zu behaupten, frei und frank zu erklären: der Fachunterricht ist heutzutage nicht mehr zeitgemäß. Abgesehen davon, daß die Einrichtung von Unterrichtsgegenständen zu teuer und schwer zu beschaffen ist, auch abgesehen davon, daß ein passendes Lokal für den Unterricht sich nicht so leicht findet, die immer mehr sich verbreitende Teilarbeit erzieht Spezialisten. In den Zentren der Großindustrie kann ein Handwerker, wenn er in einem großen Geschäft, in der Fabrik arbeiten und bestehen will, sein handwerkliches Können nicht anwenden; denn durch die vervollkommnung der Maschine sinkt er, oder vielmehr wird er zum Teilarbeiter. Sein übriges Wissen im Handwerk kann der Geselle in der Fabrik nicht verwerten, es ist also, um beim Buchbindergewerbe zu bleiben, höchst überflüssig für ihn, z. B. Handvergoldener zu lernen, wenn er jahraus, jahrein Geschäftsbücher oder Kartonnagen baut. Auch wird es ihm, dem Arbeiter, wenig nützen, einen Marmorierkursus zu absolvieren, wenn er Woche für Woche Golschnitte oder Broschüren macht, er kann eben dann das im Fachunterricht Gelernte nicht verwerten. Es bleibt also nur der Kollege übrig, der einmal selbständig werden, der als Dachstuden- oder Hinterhofbuchbinder sein Leben fristen will. Nun, offen gestanden, für diese Kollegen ist der Fachverein nicht da, um sie zu Kleinmeistern zu erziehen. Für solche Mitglieder, die erst mit Hilfe der Fachvereine ihre Kenntnisse im Gewerbe bereichern wollen, um dann später vielleicht in kleineren Städten den Fachvereinen in anderer Hinsicht zu schaden, ich meine, für solche Kollegen sollen die Fachvereine keinen gewerblichen Unterricht erst einrichten, deshalb meine ich auch, daß der Fachunterricht nicht mehr zeitgemäß ist.

Gesetzt aber auch den Fall, die Fachvereine richten Fachunterricht ein; bei den großen Aufkosten, die solche Kurse verursachen, welcher Erfolg krönt dann die vielen Auslagen, die Mühe, Zeitverräumnisse, den Ärger und die Plakerei ungerechnet. Der Erfolg ist im Verhältnis zu den Auslagen kaum nennenswert. Der Fachunterricht kann, wenn eben von Gehilfen oder Gesellen betrieben, doch nur Sonntags stattfinden, nur ein paar Stunden in der ganzen Woche. Was soll da in dieser kurzen Zeit gelehrt und gelernt werden? Die Fachstunde kann

man doch in der Woche, zwischen der Arbeitszeit, nicht repetieren, die Repetition der technischen Handgriffe und Vorteile kann doch während der Arbeitszeit nicht stattfinden! Das Üben der Technik bleibt also nur auf die Unterrichtsstunden beschränkt. Es muß dann der Lernende eine große Ausdauer haben, um nur etwas von dem Unterrichte zu profitieren. Ich meine, die Fachvereine haben nicht den Beruf, Dilettanten zu bilden, es gibt derer schon zu viele, die von allem etwas, im großen Ganzen aber gar nichts verstehen; diese Zahl der Dilettanten zu vermehren, dazu sind die Fachvereine zu gut, dazu haben sie keine Zeit, und dazu sollten die Fachvereine auch ihr Geld nicht hergeben.

Es gibt ja jetzt so viel Fachschulen auch in unserem Buchbindergewerbe; es sei nur der Berggoldbesitzer in Oera gedacht. Da können die Kollegen, die sich als Handvergolde oder sonstige Spezialarbeiter ausbilden wollen, sich hinwenden, namentlich die, die einmal Meister werden wollen, können hierfür ihr Geld anwenden. — Ohne den Herren Inhabern von Fachschulen zu nahe zu treten, kann ich behaupten, daß nicht alle Schüler als fertige Arbeiter ihre Anstalten verlassen, meinen Erfahrungen und Beobachtungen nach zu urteilen, bin ich sogar der Ansicht, daß in den Fachschulen, die einzelne Zweige der Buchbinderei lehren, weitaus die meisten Schüler ihr Geld und ihre Zeit umsonst hergegeben haben. Freilich liegt das nicht allein an den Lehrern, sondern zum großen Teil wohl auch an den Schülern. Die meisten glauben, wenn sie die Fachschulen nur besuchen, sei ihnen damit schon geholfen, aber von wirklichem Lernen und Nachdenken, von wirklichem Arbeiten, davon keine Spur. Man kann da von vielen sagen: Gott segne deine Studia, aus dir wird nichts, Melusja.

Um nun wieder auf den Unterricht in Fachvereinen zurückzukommen, sage ich, wenn nun in den Fachschulen, wo der Schüler monatelang Tag für Tag arbeitet und sich übt, und dabei wenig kapiert, wie soll da der Erfolg des Unterrichts der Fachvereine aussehen? Da kann doch nur einmal in der Woche ein paar Stunden dem Unterrichte sich gewidmet werden!

Die erste und vornehmste Pflicht, den jungen Mann zum vollständig fertigen Gehilfen heranzubilden, liegt wohl doch dem Lehrmeister ob; der Lehrmeister ist verpflichtet, seine Lehrlinge zu tüchtigen Gesellen zu machen. Aber wie steht es heutzutage mit dem Punkte: Lehrmeister und Lehrling? Es ist wohl nicht nötig, daß ich das noch lange auseinandersehe, die Kollegen-schaft weiß wohl zu gut, wie faul es in diesem Punkte steht. Um vieles Unnütze wird sich wohl gekümmert, aber auf die Ausbildung der Lehrlinge wird wenig Wert gelegt. Wohl wird von den Herren Meistern von schlechten und unbrauchbaren Gehilfen gesprochen, aber daß eben

diese Meister einen großen Teil der Schuld daran tragen, daß es zu viel unfertige Gesellen gibt, davon wollen sie nichts wissen.

Kann nun dem Teilarbeiter oder dem Spezialarbeiter ein Fachkursus nicht von Nutzen sein, so ist auch der Unterricht im Fachverein für ihn wertlos, und für wertlose Sachen soll der Fachverein keine Opfer bringen. Deshalb halte ich auch den Fachunterricht der Fachvereine für nicht mehr zeitgemäß. Wabner.

Die Bagabundennot und ihre Bekämpfung.

Den Lesern unserer Zeitung ist das heutige Produktionswesen und seine Folgen schon öfter beschrieben worden und bei eingehender Betrachtung wird ohne Zweifel zu erkennen sein, daß ein Teil der heutigen „Bagabunden“ durch die Produktionsweise entstanden. Die Annahme, unter dem heutigen sogenannten Bagabundentum nur solche zu suchen, denen ein arbeitsames Leben nicht gefällt, ist so allgemein verbreitet, daß nur wenige nach einer andern Ursache suchen werden. Wie schnell ein Arbeiter und Handwerker zum „Bagabunden“ werden kann, will ich kurz erklären. In allen Geschäftsbranchen tritt zu gewissen Zeiten Arbeitsmangel ein, insolge dessen alle entbehrlichen Arbeiter entlassen werden. Findet sich den Entlassenen am Ort keine Arbeit wieder, — auf den Erwerb der Hände sind sie angewiesen — so müssen sie solche wo anders suchen. Ohne Arbeit sind die nötigen Existenzmittel bald alle, und wenn der Reisende nicht verderben will, so muß er bei andern Menschen Hilfe suchen, er muß betteln. Ist nun ein Reisender fünf bis sechs Wochen außer Arbeit und wird beim Betteln ertappt, so wird er, je nach den Umständen, unter einer vierwöchentlichen Haft nicht davontommen, und der Haft wieder entlassen, ist ein solch Armer weit schlimmer daran als vorher. Kommt er zu einem Arbeitgeber, so macht es einen schlechten Eindruck, wenn er schon so lange domizillos umherschweift, an seinem Körper und Kleidung haben sich auch die Strapazen der Reise bemerkbar gemacht, kurz, war es vorher schwierig, Arbeit zu bekommen, so ist es jetzt noch weit schwieriger. Jetzt ist er schon auf dem Punkt, wo er als arbeitsscheu und als Bagabund betrachtet wird. Läßt er sich noch einmal beim Betteln erwischen, so steht ihm eine ganz empfindliche Strafe in Aussicht und er kann unter Umständen ins Arbeitshaus gebracht werden. Wäre es zu wundern, wenn ein solcher seinen Lebensunterhalt, den er auf redliche Art und Weise nicht finden konnte, auf andere Art sucht? Daß solche Bestrafungen an den tausenden, die das Land nach Arbeit suchend durchstreifen, eine enorme Höhe erreichen kann, kann man am besten sehen in den Organen der Behörden und in

Gerichtszeitungen zc., da heißt es: Bestraft wegen Bettelns, wegen wiederholten Bettelns, wegen Vagabundieren und Landstreichens zc. Ueberlegt man, daß jenen nichts übrig blieb, als jene Vergehen zu verüben, oder zu verderben, und daß sie deshalb bestraft wurden, so müssen diese Menschen bemitleidet werden und nicht verachtet, wie leider letzteres allseitig geschieht. Dittmals hat man in den verschiedenen Lokalblättern gelesen, wenn irgend eine schlechte That verübt wurde, „es wird vermutet, daß ein reisender Handwerksbursche der Thäter ist,“ wenn auch nicht selten gar keine Beweise gegen einen solchen vorliegen. Dergleichen findet dann durch die Zeitungen die weiteste Verbreitung, und es gilt wieder als Beweis, daß jene Reisende lauter schlechte Menschen sind. Daß unter den Handwerksburschen schlechte Charakter anzutreffen sind, ist wohl wahr, solche gibt es aber in allen Gesellschaftskreisen und muß es gleich sein, ob der Thäter eine bessere Stellung einnimmt, oder ob er Handwerksbursche ist, er hat die That als fehlerhafter Mensch gethan.

Als das „Vagabundentum“ in den letzten Jahren stark zunahm, wurde energisch zu Werke gegangen, demselben Einhalt zu thun; es wurden Verpflegungsstationen errichtet, wo den Reisenden für eine entprechende Arbeitsleistung freie Verpflegung geboten wurde. Diese Einrichtungen, mit Wanderschreibern und Wanderbüchern versehen unter Leitung des deutschen Herbergsvereins, und in dessen Sinne ist die Hilfe und Kontrolle. Hat ein Reisender seinen bestimmten Tagemarsch zurückgelegt, kommt er müde und hungrig auf der Station an, so muß er 3—4 Stunden, an manchen Orten auch einen halben Tag, Steine klopfen, Holz sägen, Straßen fegen zc. und erhält dann dafür ein dürftiges Abendbrot und Morgenkaffee; erhält er noch ein Bett zum schlafen, dann hat er die Verpflegung in voller Güte genossen. Des morgens bekommt dann jeder Reisende eine kleine Kollektion christlicher Schriftchen, eine größere in mündlichen Ermahnungen, ein nützliches Leben zu führen, und kann dann getroßt sein Suchen nach Arbeit fortsetzen, muß aber den bestimmten Stationen nachgehen. — Wenn ein Reisender im Winter von Schnee durchnäßt antommt, dann noch drei bis 4 Stunden Steine klopfen oder Holz sägen und des nachts auf etwas Stroh oder Bank in der nassen Kleidung schlafen muß, so werden, wenn dies längere Zeit fortgesetzt wird, dann die schädlichen Folgen unmöglich ausbleiben, welche sich, wenn auch erst später, als Krankheiten bemerkbar machen. Besucht man eine „Verpflegungsstation“ öfter, so findet man dieselbe täglich voll; es sind dort die übrigen Arbeitskräfte aller Handwerke und Geschäftszweige vertreten, die gerne Arbeit nehmen würden, sie würden gerne den bisweilen schmutzigen und von Ungeziefer strotzenden „Bennen“ abtun sagen, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß solche, die Arbeit wirklich scheuen, von den Stationen Gebrauch machen, die finden ihren Lebensunterhalt auf andere Weise. Dieß man die Bekanntmachungen der Stationen, die veröffentlicht werden, wie viele unterstützt wurden, so findet man ganz bedeutende Zahlen; da die Verpflegung aber erst nach einer vierwöchentlichen Arbeitslosigkeit verabreicht wird, so kann man daraus ersehen, wie viele die Landstraße arbeitslos bevölkern.

Alle Vereine zur Bekämpfung des Vagabundentums und die Verpflegungsstationen werden aber bei der Fortsetzung der heutigen Produktionsweise ohne herbeigeführte verkürzte Arbeitszeit nicht imstande sein, Abhilfe zu schaffen. Die sicherste Hilfe wäre wohl eine geregelte Arbeitszeit.
J. H.

Korrespondenzen.

Berlin. Zu der in No. 40 d. J. enthaltenen Korrespondenz aus Hannover, die dortige öffentliche Buchbinder-Versammlung betreffend, müssen wir berichten, daß im Fachverein Berlin eine Resolution, die Alters- und Invaliden-Versicherung betreffend, nicht gefaßt worden ist, auch eine Veröffentlichung einer solchen Resolution in diesem Blatte von Seiten des Fachvereins nicht stattgefunden hat.

Der Vorstand des Fachvereins der Buchbinder zc. in Berlin.

Aus München kann etwas ganz Neues mitgeteilt werden: Die Zinnung wird zwar nicht auf die Rechte des § 100 f, die ihr von der Regierung erteilt wurden, wohl aber auf die Ausübung dieses Rechtes Verzicht leisten. Das Unglaubliche an der ganzen Sache aber ist, daß Obermeister Nagler mit seinem Innungsausschuß selbst es ist, der einen dahingehenden Antrag stellte. Noch unterm 1. Sept. schrieb Herr Nagler in seinem Zirkular an seine Innungsmitglieder, daß er diese Aufgabe durchführe, unbeirrt etwaiger Hindernisse, und unterm gleichen Datum sagt Herr Nagler am Schlusse seines Zirkulars an die Gehilfen, diese sollten „nicht gegen ein Gesetz ankämpfen, das mit Recht besteht und durchgeführt werden muß, und am Montag, den 8. Oktober, stellt Herr Nagler und sein Ausschuß selbst den Antrag an die Innung, die ganze Angelegenheit fallen zu lassen, resp. so lange die Ausübung der Rechte des § 100 f zu vertragen, bis ein genügender Gesellenausschuß gebildet werden könne. Dieser Beschluß wurde am vorgenannten Montag, den 8. ds., in einer von 18, sage achtzehn Mitgliedern, (darunter schon 9 Ausschußmitglieder) besuchten Versammlung der Innungsmeister mit 15 gegen 3 Stimmen gefaßt, während letztere drei Herren Innungsmeister glaubten, Herr Nagler solle die Suppe, die er sich eingebrockt, auch ausessen. Daß es in dieser Innungsversammlung nicht an Angriffen und Verdächtigungen der bösen Gehilfen mangelte, läßt sich leicht denken; es soll aber auch Herr Nagler sehr energisch auf die Fehlgriiffe, die er gethan, aufmerksam gemacht worden und mit seiner Handlungsweise tüchtig heimgeleuchtet worden sein. Der Antrag des Innungsausschusses fand aber schließlich mit obigem Stimmenverhältnis Annahme und es erhalten nun infolgedessen nur mehr solche Gehilfen Reiseunterstützung von der Innung, die mit einer Innungslegitimation reisen. Die bisher, seit 1. August erwachsenen Ausgaben (für Reiseunterstützung und Herberge allein schon 146 M.) werden von der Innung bestritten, da ja die Innung noch keine 2 M.-Beiträge von den Gehilfen erhalten konnte. Da die Sache aber nur vertagt ist, so müssen wir Gehilfen hier sehr auf der Hut sein, sonst werden wir von Herrn Nagler überraucht und es spielt sich dann dieselbe Geschichte wieder ab, wie die soeben glücklich verfloßene. S.

Rundschau.

* Die von den Buchbindergehilfen Wiens vor circa 7 Wochen eingereichten Fachvereins-Statuten sind in vergangener Woche vom dortigen Magistrat genehmigt worden; demzufolge wird die Konstituierung des Wiener Fachvereins in Wälde vor sich gehen.

* Mit dem 4. Oktober erscheint in Wien die „Freie Schuhmacher-Zeitung“ als Organ der Arbeiterschaft im Schuhmachergewerbe Österreich-Ungarns. Dieselbe stellt sich voll und ganz auf den Boden der sozialdemokratischen Partei.

* Der Verbrauch der Arme an Gesangbüchern ist ein sehr bedeutender. Nach der „B. Volksztg.“ ist eine große Berliner Buchbinderei seit geraumer Zeit fast ausschließlich mit dem Binden von Soldaten-Gesangbüchern beschäftigt.

Verschiedenes.

— Die Ärzte und die Krankenkassen. Zu diesem schon oft erörterten Thema sind auf Grund der beendeten Statistik über die Lage des gesetzlichen Krankenkassenwesens Ende 1886 folgende Erörterungen anzustellen: Von der Gesamtausgabe von 52 Mill. Mark entfällt die Kleinigkeit von 10 Mill. auf Arzthonorar. 8 Mill. sind für Heilmittel und Arzneien aus-

gegeben und 26 Mill. für Krankengeld, während weitere 8 Mill. an Sterbegeldern, Unterstützung von Wöchnerinnen und an Verpflegungsgeldern an Heilanstalten gezahlt sind. Man sagt vielleicht, den Ärzten sei durch die Einrichtung der Krankenkassen ein bedeutendes Feld ihrer früheren ärztlichen Thätigkeit entzogen. Das ist doch nur zum sehr geringen Teile richtig. Die Statistik ergibt nämlich, daß die Gesamtausgabe der 52 Mill. sich auf 1 692 307 Erkrankungsfälle verteilt. Durchschnittlich kostete jede Erkrankung eines Versicherten etwa Mk. 31.— Von dieser Summe entfallen auf Arzthonorar Mk. 6.04. Für Berlin stellen sich die Beträge höher. Jeder Einzelfall erforderte hier einen durchschnittlichen Gesamtaufwand von Mk. 45.55. Das ärztliche Honorar dabei genau festzustellen, ist nicht gut möglich, weil sehr zahlreiche Kranke in Heilanstalten verpflegt und kurirt werden. Aber sehen wir von Berlin ab, so können wir doch wohl die Behauptung aufstellen, daß schwerlich ein Arzt von Angehörigen der ärmeren Bevölkerungsklasse für ärztliche Behandlung in jedem einzelnen Krankheitsfall Mk. 6.— erhält. Die Leute sind einfach zu solcher Bezahlung außer Stande, am wenigsten, wenn Krankheit die Familie heimsucht. Im wahren Sinne des Wortes ist daher der größte Teil des Arzthonorars von 10 Mill. für die Herren Ärzte gefundenes Geld, das ihnen heute infolge der Kassenorganisation zufließt. Wir mißgönnen den Ärzten diese Einnahme wahrhaftig nicht, aber es ist doch nicht unwichtig, bei dieser Gelegenheit an das Verhalten der Ärzte den neuen Kassen gegenüber zu erinnern. Die neuerdings von den ärztlichen Berufscorporationen gestellten Anträge auf Änderung des Krankenkassengesetzes zielen ausnahmslos darauf ab, die Stellung der Ärzte den Kassen gegenüber materiell zu verbessern und zwar, was das Schlimmste bei der Sache ist, auf Kosten und zum Nachteil der Versicherten, die z. B. in der freien Wahl ihrer ärztlichen Ratgeber noch mehr beschränkt werden sollen, als dies heute schon der Fall ist. Wir sind, nebenbei bemerkt, überzeugt, daß die den Ärzten tatsächlich zufließende Summe aus der Krankenversicherung auch heute schon höher ist; denn unter den 26 Mill. Krankengeld befinden sich auch die Krankengelder solcher Kassen, die an Stelle des freien Arztes ihren Mitgliedern ein höheres Krankengeld zahlen und ihnen die freie Wahl eines Arztes überlassen. In all diesen Fällen bezahlt der Kranke den Arzt aus eigener Tasche, und diese Summen sind aus der Statistik natürlich nicht ersichtlich. Nichtsdestoweniger sind die Herren Ärzte unzufrieden. Wie würde man wohl gegen Arbeiter wettern, wenn sie unter ähnlichen Verhältnissen, wie den hier gegebenen, für höhere Löhne agitieren wollten? — Indessen, es scheint heute auch Ärzte zu geben, welchen das bekannte Sprichwort nicht fremd ist: Bescheidenheit ist eine Tugend, doch weiter kommt man ohne — ihr! (Grundstein.)

Literarisches.

Soeben ist erschienen das 5. und 6. Heft von der „Französischen Revolution. Volkstümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789—1804.“ Von Wilhelm Bloß. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. (Stuttgart, Dieß.)

Arbeitsmarkt.

Magdeburg. Geschäftsgang gut; Arbeitsgelegenheit vorhanden.

Stuttgart. Geschäftsgang in fast allen Branchen gut; jedoch sind alle Stellen besetzt; somit keine Arbeitsgelegenheit für Zugereiste vorhanden.

Abänderungen in den Vereinsadressen.
Lüdenscheid: Jean Schrey, Hochstraße 53.

Briefkasten der Redaktion.

St. in Wilm. Das verächtliche „Kochrezept für Arbeiterfamilien“ von Fabrikbesitzer Peters in Hebiges, haben wir schon in No. 14 vorigen Jahres zur Kenntnis der Leser gebracht und ihm die gebührende Anmerkung gegeben. Dank und Gruß.

Briefkasten der Expedition.

J. Bredwald, Bielefeld. Ihr Brief vom 8. d. M. datiert und mit dem Poststempel vom 11. d. M. versehen, kam erst am Freitag nachmittag in unsere Hände; demnach konnte das Inserat, „die Generalversammlung vom 14. Oktober betr.“ nicht mehr zum Abdruck kommen.

B. B. Magdeburg. 2 Inserate 254 und 259 mit Mt. 2.40.

D. W., Zürich. Die mit letzter Sendung nachgelieferten Exemplare sind kostenfrei.

U. B. Bielefeld. Bitte um Einsendung der übrigen Exemplare der Nr. 40.

An die Stuttgarter Kollegen!

Wenn wir uns heute an Euch wenden, so ist es kein Appell an Euren Geldbeutel, sondern eine Bitte um Unterstützung anderer Art. Der Fachverein der Buchbinder in Stuttgart hat sich die Aufgabe gestellt, ein möglichst klares Bild über die Produktionsverhältnisse und Arbeitsbedingungen innerhalb der Buchbinderei und den verwandten Geschäftszweigen zusammenzustellen, und beabsichtigt zu diesem Zwecke eine statistische Aufnahme im Laufe des Monats November vornehmen zu lassen. Es ist wohl überflüssig, an diesem Orte, wo schon so viel über den Nutzen der Statistik veröffentlicht wurde, nochmals die Vorteile einer allgemeinen genauen Zusammenstellung der Berufsverhältnisse vorzuführen zu wollen. Eines aber halten wir für wichtig genug, jedem Kollegen in Erinnerung zu bringen, nämlich, daß solche statistische Aufnahmen ihren Zweck vollständig verfehlen, wenn sie erstens nicht alle an einem Ort vorhandenen Betriebe, die größten, wie die unbedeutendsten, einschließen, und zweitens, wenn sie unrichtig in einzelnen Punkten ausgefüllt sind und infolgedessen bei der Zusammenstellung zu falschen Schlüssen führen. Aus diesen Gründen richtet die

unterzeichnete Kommission an sämtliche Berufsgenossen, auch an solche, welche nicht dem Fachverein angehören sollten, das Ersuchen, sie bei dieser Aufgabe thätigst zu unterstützen. Es gibt so manche Werkstätte, in welcher nur zeitweilig Gehilfen beschäftigt werden, aber auch andere, deren Arbeiter in Anerkennung des Nutzens solcher Aufnahmen unsere Anfragen gegenüber sich ablehnend verhalten. Um nun die gewünschte Auskunft über derartige Werkstätten dennoch zu erhalten, geht unsere Bitte zuvörderst an Kollegen, die in verschiedenen Werkstätten so lange beschäftigt waren, um die Verhältnisse in denselben genügend kennen zu lernen, uns durch Mitteilung derselben zu unterstützen und zu diesem Behufe sich persönlich oder schriftlich bei untenstehender Adresse zu melden. Sodann aber bitten wir jeden Kollegen, und zwar besonders in den größeren Geschäften, unseren Beauftragten nicht hinderlich, sondern in jeder Hinsicht förderlich bei ihren Erdkundigungen zu sein und hauptsächlich bei dem Punkt Lohnhöhe weder zu hoch noch zu niedrig ihre Angaben zu machen, um nicht schließlich von Arbeitgeberseite aus unsere ganze Statistik als gefälscht hinstellen lassen zu müssen. Etwasgen Bedenken der Prinzipale oder Arbeiter, die aus irgend welchem Grunde ihren Arbeitern oder anderen die Möglichkeit, sich über einzelne Punkte zu informieren, verschließen sollten, kann gegenüber gestellt werden, daß die Ergebnisse der Statistik nicht nach Werkstätten, sondern in ihrer Gesamtheit veröffentlicht werden, ein Mißbrauch der Angaben deshalb vollständig ausgeschlossen ist.

Wir hoffen, unsere Aufforderung um thätige Mithilfe bei der Aufnahme der Berufsstatistik wird in den Kollegenkreisen allenthalben thätigstes Entgegenkommen finden. Zeigen wir, daß das, was die berufsmäßige Statistik mit ihrem komplizierten Mechanismus bis heute noch nicht fertig gebracht hat: ein getreues Spiegelbild unserer Produktionsverhältnisse zu geben, uns Arbeitern, die wir zwar keine wissenschaftliche Schulung besitzen, aber desto mehr mit gutem Willen und Tatkraft ausgerüstet sind, ohne große Mühe durch Zusammenwirken Aller gelingen wird!

Bereinte Kräfte führen zum Ziel!

Die statistische Kommission:

J. A.:

G. Böpler, Olgastr. 97a, p.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt).

Unterzeichneter bittet hiemit sämtliche Kollegen zum Zwecke einer Statistik um gefällige Angabe derjenigen Fabrik- oder sonstigen Etablissements, in welchen eine Buchbinderei für den eigenen Bedarf eingerichtet ist. Ich bin gerne bereit, entstandenes Briefporto zurückzubegüteln.

340) Mit kollegialischem Gruß [1.30]
Jos. Rheinisch
Stuttgart, Langestr. 44 H. I.

341) **Fachverein Dresden.** [1.60]
Sonabend, den 27. Oktober, abends präzis 9 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Protokollvortrag.
2. Kassen- und Geschäftsbericht.
3. Bericht des Bibliothekars.
4. Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission.
5. Beratung der neuen Statutenvorlage.
6. Verschiedenes.
7. Fragezetteldebatte.

Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Buchbinder-Verein Magdeburg.

Sonabend, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

342) im Granatpflitter. [1.50]

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom III. Quartal.
2. Arbeitsnachweis.
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Sonabend, den 27. Oktober, in Linders Lokal (unter Saal)

Gefelliger Abend.

Der Vorstand.

Die Pflege der Kinder.

(Unsere Lieblinge.)

(Schluß.)

Der kleine Weltbürger ist nun so weit, daß er anfängt zu begreifen, wozu er Hände und Füße hat; ist das Kind lebhaft, und gesunde Kinder sind alle lebhaft, so genügt es ihm nicht, auf einem Plage ruhig liegen oder sitzen zu bleiben, es sucht sich fortzubewegen. Da kommt es denn vor, daß dasselbe auf kalte Stellen geratet, wie auf sogenannte Schutzbleche vor dem Ofen, ein ganz besonders gern besuchter Spielplatz und Lieblingsbeschäftigung, in Kohle und Asche herumzuwühlen. Das Beschnuzen wäre nun der geringste Schaden, aber so kleine Wesen lassen eben noch ungehindert alles unter sich gehen; geraten sie nun in diesem Zustande auf fühlende Gegenstände, als Blech oder Stein, und verbleiben längere Zeit in diesem Zustand, so zieht dies Unterleibskrankheiten nach sich. Also Vorsicht in diesem Falle. Ebenso verderblich für die Kleinen, und besonders für die Mädchen, ist das sogenannte Abhalten im Freien, wo, eben aus dem Bettchen gerissen, es ohne weiteres auch der ungünstigsten Luft ausgesetzt wird, wodurch das Wasser plötzlich zurückgedrängt wird und folgedessen Blasenentzündung eintritt, wenn nicht noch schlimmere Krankheiten dadurch entstehen. So herrscht auch noch die Unsitte vielfach vor, daß so kleine Kinder, kaum entwöhnt, nun auch von allem mitessen müssen, was Erwachsene essen ohne Wahl; es muß eben alles vertragen lernen, und welche Mutter hat nicht schon beobachtet, daß so kleine Kinder mit besonderer Vorliebe nach Kartoffeln langen, ebenso nach Wurst und dergleichen. Zu viel Kartoffel und Brot erzeugt Skrofulose, Wurst und Fleisch erzeugen Unter-

leibskrankheiten aller Art, die sich zunächst in schlechter Verdauung, folgedessen in Stuhlverstopfung äußern und somit auch zur Skrofulose führen. Man vermeide also ängstlich alles, was die normale Verdauung stören kann; auch hier bleibt wie früher der Stuhlgang die einzig sichere Richtschnur, was dem Kinde an Nahrung zuträglich ist und was nicht. Besonders schädlich man das Kind vor Überfütterung, was leider nur zu leicht geschieht; die Kinder werden dadurch träge, wollen sich nicht gerne bewegen, wo sie sitzen, bleiben sie eben sitzen, und das Endresultat ist, daß eine eitle Mutter nun das Kind zum Laufen zwingt. Entweder man pstopft es nun in einen sogenannten Lauffuß, läßt es darin länger stehen, als es ihm gut ist, was dann krumme Beine nach sich zieht, oder die Mutter schleppt das Kind unermüdet an einem Arm herum; Schiefgewöhnen und auch dazu noch die krummen Beine sind die Folgen so verkehrter Pflege.

Über die zahllosen Kinderkrankheiten zu schreiben, denen Kinder bis zu ihrem zwölften Jahre immer ausgesetzt sind, fühle ich keinen Beruf; nur sei einer besorgten Mutter nochmals nahe gelegt: das Kind hat bis zum zwölften Jahre verschiedene Entwicklungsstufen zu durchgehen, wenn das Kind also von seinen Lebensgewohnheiten abweicht, sich still zurückzieht, keine Freude mehr am Spiel empfindet und verminderte Eifer zeigt, dann ist Krankheit im Anzug! Die belegte Zunge ist ein schlechter Warner, denn auch gesunde Kinder können ab und zu belegte Zunge zeigen, ohne daß Krankheit angenommen werden kann. Folgt das Kind seinen gewöhnlichen Lebensgewohnheiten nicht mehr, dann wird die-aufmerksame Mutter auch bald beobachten können, daß sich, besonders

nachts, erst leichte Fieber einstellen, die periodisch immer stärker werden; und das ist der zweite, aber schon bedenkliche Mahnruf für die Eltern, daß Gefahr im Verzug. Sofort bereite man ein Bad bis 27 Grad R., gieße nach und nach kaltes Wasser zu bis 20 Grad R. herab, und dazu dann noch ein einfacher Leibumschlag, wie schon beschrieben. Bei größeren Kindern vom dritten Jahr ab kann man schon ein gewöhnliches Küchenschanduch nehmen, nicht zu sehr ausdrücken, darüber ein trockenes Handtuch, über das trockene Handtuch ein wollenes Tuch, das die Handtücher deckt, und so lasse man das Kind liegen. Oft genügt ein einziges Bad und ein solcher Leibumschlag, um das Übel zu heben, jedenfalls aber sei man nicht sorglos und denke, nun ist genug geschehen, sondern man wende sich an einen gewissenhaften Arzt, man scheue die Kosten nicht.

Meine Absicht war nicht, die Spalten unserer Zeitung als Kurpfuscher unsicher zu machen, sondern wie eingangs hervorgehoben, besonders den jungen Frauen und Müttern als Wegweiser zu dienen, wie sie ihre Lieblinge pflegen sollen. Das Streben, den gesunden Menschen gesund zu erhalten, ist jedenfalls ebenso löblich, als kranke Menschen gesund machen zu wollen; und so schließe ich in der Hoffnung, soweit mein Wissen und Können reicht, wenn auch nur in bescheidener Form, meinen Teil dazu beigetragen zu haben, zur Erkenntnis, daß die Mütter unserer Kinder auf deren Wohlsein immer mehr Sorgfalt verwenden, und daß das Wohlsein unserer Familie einen wesentlichen Teil zur Verbesserung unserer Lebenslage beiträgt.

W. T.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [5.—

Verwaltungsstelle Fürth.

Samstag, den 20. Oktober, abends punkt 8 Uhr, in Bergners Restaurant

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Abschiedsfeier des jetzigen Vorstandes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend, den 20. Oktober, abends 9 Uhr, in „Stadt Bremen“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Wahl eines Kassiers.
 3. Bericht vom Sanitätsverein, Wahl eines Delegierten.
 4. Verschiedenes.
- Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Mainz.

Samstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Dalberger Hof

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonntag, den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, im Lokale, Annenstr. 16

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Kassen- und Geschäftsbericht pro III. Quartal. Quittungsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Einlaß.
Die Ortsverwaltung.

Unterstützungs-Verein Bielefeld.

Sonntag feiert der Verein in der Volkshalle sein

Herbst-Vergnügen

und laden hierdurch sämtliche Kollegen freundlichst ein.
[344] Anfang 5 1/2 Uhr. [1.—
Der Vorstand.

Unterstützungsverein Hamburg.

Zu dem am Sonnabend, den 27. Oktober, im oberen Saale der „Concordia“ St. B. stattfindenden

VI. STIFTUNGS-FEST

bestehend in Vorträgen, Theater und Ball, unter Mitwirkung der Buchbinder-Liedertafel, ladet alle Kollegen von nah und fern freundlichst ein.
[345] Anfang präzis 8 Uhr. [1.50
Das Festkomitee.

Bei der Abreise unseres bisherigen Vertrauensmanns Heinrich Lange, sowie der Kollegen Hugo Kiebel und Richard Kuebel, rufen ein

„herzlichstes Lebewohl!“ [0.70

Die Dresdener Mitglieder des Unterstützungsvereins Siegnitz.

Bei meiner Abreise sage ich dem Siegnitzer Unterstützungs-, sowie Dresdener Fachverein und Buchb.-Männerchor ein

„herzliches Lebewohl!“ [0.70

Heinr. Lange.

Unseren Kollegen A. Gronemeyer, Munder, Geißler, Müller und Pahlke bei ihrer Abreise von hier ein

„herzliches Lebewohl!“ [0.60

Der Buchbinder-Unterstützungsverein Bielefeld.

Bei meiner Abreise von Münster nach Bielefeld sage ich allen Freunden und Kollegen

„herzlich Lebewohl!“ [0.50

Otto Kuhn.



Statistik über den Stand der Buchbinderei und verw. Geschäftszweige

nach Aufnahme am 1. Mai 1888 (Sommerhalbjahr).

Ort	Zahl der Werkstufen				Zahl der Gehilfen				Lehrlinge	Arbeiterinnen	davon weiblich	Arbeitszeit in Stunden			Arbeitslohn			Zunahme am Ort? Wie viel Mitglieder?	Strafanstalts- Arbeit in benachbart. Straf-Anstalten?	
	ohne Gehilfen	bis 5 Gehilfen	über 5 Gehilfen	Zusammen	lehrl.	verheiratet	Zusammen	Davon atorbearbeiter				höchste	niederste	allgemein übliche	höchster	niederster	am meisten geachtet			
Berlin*)	—	67	52	119	76	578	888	966	357	128	1209	126	749	11 1/2	10 1/2	50	5	18	Ja: 480	Stöbenjoc-Monb.
Breslau	35	57	4	96	68	118	42	160	40	90-100	320	60	238	12	10	11	30	8	11-13	Breslau-Brig(50)
Darmstadt	4	21	—	25	17	28	3	31	—	12	65	?	59	12	9 1/2	11 1/2	20	11	13 1/2	Nein
Donauwörth	2	1	1	4	2	9	—	9	—	2	9	—	10	11	10	10	22	10	14	Nein
Düsseldorf	5	20	5	30	21	?	?	87	2	24	20	5	120	12	10	11	21	10	14	Nein
Erfurt**)	10	27	—	37	25	31	14	45	2	ca.30	?	?	ca.100	12	9 1/2	12	27	9	?	Ja: 18
Essen	—	2	—	2	2	2	—	2	—	2	—	—	2	12	—	12	(6)	(5)	(5)	Nein
Gera***)	—	1	2	3	3	13	6	19	—	5	8	2	27	12	10 1/2	?	24	12	15	?
Gießen	4	8	—	12	10	18	—	18	—	8	1	—	37	13	11	12	16	7	13	Nein
Göppingen	3	5	1	9	7	16	5	21	—	13	61	?	51	12	11	12	27	8	12	Nein
Grünstadt (Pfalz)	—	—	1	1	1	8	4	12	—	6	—	—	12	—	—	10	20	8	15	—
Hagen in Westf.†)	3	5	1	9	8	15	1	16	6	11	10	1	24	13	10 1/2	12	21	2 1/2	(5)	?
Hannau (S.-W.-Eisenach)	3	4	1	8	7	12	9	21	—	12	12	—	28	12	10	11	18	9	12	Nein
Hiel	9	10	2	21	19	29	5	34	4-6	17	6	8	31	12	10	11	27(7)	13,50(3,50)	15(6)	Ja: 16
Hildesheim	7	15	2	24	14	27	10	37	6	7	67	1	88	10 1/2	9 3/4	10	27	12	16	Nein
Magdeburg	22	39	4	65	41	72	35	107	15	42	64	?	220	12	10	10 1/2	30	9	15	Ja: ca. 30
Marburg	6	7	—	13	13	15	—	15	—	8	—	—	19	12	—	12	21	9	12-15	Nein
Militzsch	2	1	—	3	3	1	—	1	—	4	—	—	8	13	12	—	(4)	—	—	Nein
Neuenpfort	5	6	1	12	10	15	5	20	—	9	6	—	33	12	10	11	18	(6)	13	—
Nürnberg	3	1	—	4	4	2	—	2	—	2	1	—	14	12	—	12	(6)	(3)	—	Nein
Neunkirchen	11	6	3	20	18	28	9	37	5	23	37	—	70	12	—	12	25	8,40	18	Nein
Schwed. a. Oder	2	2	—	4	4	2	—	2	—	4	1	1	9	14	10 1/2	—	12	9	—	Ja: 4
Stegen	4	3	—	7	7	8	—	8	—	4	—	—	17	11	—	11	8(?)	?	?	Nein
Stuttgart††)	53	70	19	142	76	250	196	446	98	162	396	92	592	13	8	11	40	8	14-16	Nein
Tarnowitz	—	2	—	2	1	2	—	2	—	2	—	—	6	12	10 1/2	—	18	(4)	—	—
Taubertschhofshaus	1	3	—	4	3	4	1	5	2	—	—	—	3	12	—	12	17	(3)	11	Nein
Wismar	3	5	—	8	7	6	—	6	—	3	—	—	13	12	11	11	(6)	(3)	(4)	—
Wagenfurt (Kärnten)†††)	2	5	—	7	5	10	4	14	—	9	4	1	21	12	10	11	8 fl.	6 fl.	6 1/2-7 fl.	?

*) Die Berliner Statistik erstreckt sich auf 119 Werkstufen. Am Orte sind ca. 900—1000 Werkstufen.
 **) In Erfurt sind außer den oben angegebenen Gehilfen noch in den Büreaus der Königl. Eisenbahn-Direktion 8 Buchbinder beschäftigt. Der Lohn ist bei 8 stündiger Arbeitszeit 1,80 Mk. bis 2,50 Mk. pro Tag.
 ***) Von Gera sind nur 3 Werkstufenstatistiken eingelangt.
 †) Von Hagen in Westfalen sind nur 9 Werkstufenstatistiken eingelangt.
 ††) Die Stuttgarter Statistik enthält in der Zahl der Lehrlinge auch jugendliche Arbeiter. Von den 396 Arbeiterinnen sind in einem Geschäfte allein etwa 100 beschäftigt; deren Lohn schwankt zwischen 3,60 Mk. bis 10 Mk.
 †††) In Wagenfurt besteht seit 1. Juni eine Kollektivgenossenschaft der Textil- und Lederarbeiter, der Bürstenmacher, Buchbinder und Hutmacher. (Auf dem Papier?) Diese Genossenschaft umfasst: Handschuhmacher, Kürschner, Lederer, Riemer, Färber und Seidenfärber, Regenschirmmacher, Posamentierer, Sellaer, Weber, Bürstenmacher, Buchbinder und Hutmacher, also zusammen 13 Gewerbe. Wie viel diese Kollektivgenossenschaft Mitglieder zählt, ist noch nicht festzustellen, da noch keine Verammlung dieser gemischten Innung stattgefunden hat.
 Die mit () versehenen Zahlen beim Arbeitslohn bedeuten „einschließlich Kost und Wohnung.“